

Friedrichs, Werner

## Atopische politische Bildungen nach der Zukunft

*Bünger, Carsten [Red.]; Czejkowska, Agnieszka [Red.]; Lohmann, Ingrid [Red.]; Steffens, Gerd [Red.]: Zukunft - Stand jetzt. Weinheim ; Basel : Beltz Juventa 2022, S. 239-250. - (Jahrbuch für Pädagogik; 2021)*



Quellenangabe/ Reference:

Friedrichs, Werner: Atopische politische Bildungen nach der Zukunft - In: Bünger, Carsten [Red.]; Czejkowska, Agnieszka [Red.]; Lohmann, Ingrid [Red.]; Steffens, Gerd [Red.]: Zukunft - Stand jetzt. Weinheim ; Basel : Beltz Juventa 2022, S. 239-250 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-305747 - DOI: 10.25656/01:30574

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-305747>

<https://doi.org/10.25656/01:30574>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

### Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Carsten Bünger | Agnieszka Czejkowska |  
Ingrid Lohmann | Gerd Steffens (Red.)

# Jahrbuch für Pädagogik 2021

## Zukunft – Stand jetzt

Carsten Bünger | Agnieszka Czejkowska | Ingrid Lohmann |  
Gerd Steffens (Red.)  
Jahrbuch für Pädagogik 2021

# Jahrbuch für Pädagogik

Begründet von Kurt Beutler – Ulla Bracht – Hans-Jochen Gamm –  
Klaus Himmelstein – Wolfgang Keim – Gernot Koneffke – Karl-Christoph  
Lingelbach – Gerd Radde – Ulrich Wiegmann – Hasko Zimmer

Herausgegeben von

Carsten Büniger | Charlotte Chadderton | Agnieszka Czejkowska |  
Martin Dust | Andreas Eis | Christian Grabau | Andrea Liesner |  
Ingrid Lohmann | David Salomon | Susanne Spieker | Jürgen-Matthias  
Springer | Gerd Steffens | Anke Wischmann

Seit seiner ersten Ausgabe 1992 greift das Jahrbuch für Pädagogik gesellschaftliche Entwicklungen und Problemlagen auf und stellt sie in eine doppelte Beziehung zur pädagogischen Diskussion: Zum einen wird gefragt, welche Konsequenzen die jeweils im Schwerpunktthema beleuchteten Entwicklungen für Erziehung und Bildung sowie im Hinblick auf die Möglichkeiten und Grenzen pädagogischer Konzeptionen haben. Dabei ist die Perspektive leitend, dass sich pädagogische Verhältnisse weder außerhalb gesellschaftlicher Bedingungen begreifen noch einfach aus ihnen ableiten lassen. Zum anderen sind gesellschaftliche Entwicklungen nicht erst auf der Ebene ihrer pädagogischen Effekte mehrdeutig und widersprüchlich. Vielmehr stellen sie in materieller, kultureller, politischer, sozialstruktureller oder technologischer Hinsicht komplexe Herausforderungen dar, die es zu analysieren gilt. Gesellschaftsdiagnostische Bestimmungen sind dabei nicht nur stets vorläufig, sondern auch in die Auseinandersetzungen um die angemessene Einordnung und Bewertung einbezogen. In diesem Sinne zielt das Jahrbuch für Pädagogik darauf ab, entlang kontroverser Positionen Räume der Kritik und Neufassung zu eröffnen.

Carsten Bünger | Agnieszka Czejkowska |  
Ingrid Lohmann | Gerd Steffens (Red.)

# Jahrbuch für Pädagogik 2021

Zukunft – Stand jetzt

**BELTZ** JUVENTA

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Der Text dieser Publikation wird unter der Lizenz **Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0)** veröffentlicht. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode.de>. Verwertung, die den Rahmen der **CC BY-NC-ND 4.0 Lizenz** überschreitet, ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für die Bearbeitung und Übersetzungen des Werkes. Die in diesem Werk enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Quellenangabe/ Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.



Dieses Buch ist erhältlich als:  
ISBN 978-3-7799-6865-8 Print  
ISBN 978-3-7799-6866-5 E-Book (PDF)

1. Auflage 2022

© 2022 Beltz Juventa  
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel  
Werderstraße 10, 69469 Weinheim  
Einige Rechte vorbehalten

Herstellung: Myriam Frericks  
Satz: Datagrafix, Berlin  
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza  
Beltz Grafische Betriebe ist ein klimaneutrales Unternehmen (ID 15985-2104-100)  
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor\_innen und Titeln finden Sie unter: [www.beltz.de](http://www.beltz.de)

# Inhaltsverzeichnis

Editorial: Zukunft – Stand jetzt <i>Carsten Büniger, Agnieszka Czejkowska, Ingrid Lohmann, Gerd Steffens</i>	9
<b>I. Zukunftsbilder und ihr Wandel</b>	15
Der Geist der Dystopie <i>David Salomon</i>	16
Welche Rolle spielt Zukunft im Kapitalismus? <i>Rainer Rilling</i>	32
Rausschmeißer. Zwei Szenen, vier Desillusionierungen und ein paar Fragen <i>Ludwig A. Pongratz</i>	39
Neue Bahnen. Anlaufversuche einer pädagogischen Zeitschrift im Fin de Siècle <i>Ingrid Lohmann</i>	51
Zurück in die Zukunft. Erziehungswissenschaftliche Theoriereflexion angesichts der Problematisierung von Zukunft in den 1990er Jahren <i>Melanie Schmidt, Daniel Wrana</i>	68
<b>II. Gesellschaftspolitische Zukunftsbezüge zwischen Öffnung und Schließung</b>	83
Das Schwinden des Zukunftshorizonts – Nachdenken über real-dystopische Perspektiven und das Offenhalten möglicher Zukünfte <i>Barbara Platzer</i>	84
Utopien und sozial-ökologische Transformation – Ein Essay <i>Dieter Segert</i>	96
Gegenwart und Zukunft unternehmerischer Nachhaltigkeitspolitik – Ein persönlicher Rückblick <i>Johannes Merck</i>	106
Zukunftsvignetten: Diversität – Digitalisierung – Disruption <i>Clemens Knobloch</i>	117
Resilienz und Digitalisierung <i>Katharina Dutz, Niko Paech</i>	129

<b>III. Zukunftsbezüge einer Pädagogik der Gegenwart</b>	145
Desirable Futures? Zum emanzipatorischen Potential von Gegenwarts- und Zukunftsbezügen in der Sexualpädagogik <i>Marion Thuswald</i>	146
Gesellschaftspolitische Transformationsprozesse, Utopien und Phantasie in der politischen Bildung <i>Julia Lingenfelder, Bettina Lösch</i>	158
(Politische) Bildung als Verhinderung: Zu den Verkürzungen eines präventiven Zukunftsbezugs <i>Marlon Barbehön, Alexander Wohnig</i>	170
Die Überwindung der funktionalistischen Verengung des Nachhaltigkeitsprinzips als Weiterentwicklung der Berufsbildung <i>Thilo J. Ketschau, Christian Steib</i>	182
Bildung und Zukunft – Figurationen von (Un)Sicherheiten im Kontext von (Aus)Bildung und Corona <i>Anke Wischmann</i>	195
<b>IV. Situierete Zukünfte – Generationenerfahrungen und Aufbrüche</b>	211
Wie viel Zukunft ist in unserer Vergangenheit? – Vision, Science and Fiction <i>Friedemann Derschmidt</i>	212
1 + 1 = Futur Drei. Über die bildungsphilosophische Kraft von Konstellationen und Doppeltem Erleben <i>Nushin Hosseini-Eckhardt</i>	227
Atopische politische Bildungen nach der Zukunft <i>Werner Friedrichs</i>	239
Our Common Future Today: Umwelt- und Nachhaltigkeitsorientierungen von Jugendlichen in der Pfalz <i>Barbara Pusch, Christopher Horne</i>	251
Zukunft war gestern – Zur Legitimität der Pädagogik in Zeiten der sozial-ökologischen Krise <i>Helge Kminek, Anne-Katrin Holfelder, Mandy Singer-Brodowski</i>	265
„Sie müssen die Welt auf eine neue Weise betrachten!“ – Eine von ‚Tenet‘ inspirierte Reflexion über die Zeitlichkeit pädagogischer Zukunft <i>Melanie Schmidt, Malte Ebner von Eschenbach, Stephanie Freide</i>	277

<b>Historisches Stichwort</b>	289
Zur Zukunft der Kritik <i>Ruth Sonderegger</i>	290
<b>Jahresrückblick</b>	295
Zeitenwende? – Blicke auf Corona-Diskurse um die Jahreswende 2020/2021 <i>Gerd Steffens</i>	296
<b>Rezensionen</b>	309
Eicker, Jonas/Eis, Andreas/Holfelder, Anne-Kathrin/Jacobs, Sebastian/ Yume, Sophie/Konzeptwerk Neue Ökonomie (Hrsg.): Bildung Macht Zukunft. Lernen für die sozial-ökologische Transformation? Frankfurt a. M.: Wochenschau Verlag 2020 <i>Paul Vehse</i>	310
Felix Trautmann: Das Imaginäre der Demokratie. Politische Befreiung und das Rätsel der freiwilligen Knechtschaft. Konstanz: Konstanz University Press 2020 <i>Martina Lütke-Harmann</i>	315
Ulrich Bröckling: Postheroische Helden. Ein Zeitbild. Berlin: Suhrkamp 2020 <i>Agnieszka Czejkowska</i>	319
Gesine Bade, Nicholas Henkel, Bernd Reef (Hrsg.): Politische Bildung: vielfältig – kontrovers – global. Festschrift für Bernd Overwien. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag 2020 <i>Ralph Blasche</i>	324
Klaus Dörre, Christine Schickert (Hrsg.): Neosozialismus. Solidarität, Demokratie und Ökologie vs. Kapitalismus. München: oekom 2019 Ulrich Brand: Post-Wachstum und gegen-Hegemonie. Klimastreiks und Alternativen zur imperialen Lebensweise. Hamburg: VSA 2020 <i>Gerd Steffens</i>	326
<b>Über die Autorinnen und Autoren</b>	332

# Atopische politische Bildungen nach der Zukunft

Werner Friedrichs

*Zusammenfassung:* Im Beitrag wird der Vorschlag unterbreitet, utopische und dystopische Visionen der Zukunft durch die Praxis atopischer politischer Bildungen abzulösen. Dieser Unzukunftsentwurf wird im Anschluss an eine Rekonstruktion der Vorstellungen des Mensch-Politik-Welt-Verhältnisses entfaltet, die als Grundlage für die politische Bildung nach 1945 dienten. Sie wiesen stets einen besonderen Zuschnitt auf: In der sogenannten Gründungsphase war eine Teil-Ganzes-Beziehung leitend, die dann ab den 1968er Jahren durch eine Mensch-System-Umwelt-Beziehung abgelöst wurde. Zukunft wurde dabei einmal als Vervollkommnung und das andere Mal als Möglichkeitsraum gedacht. An der Schwelle zum 3. Jahrtausend jedoch kommen diese Schematisierungen an ihre Grenze. Der Repräsentationalismus, der sowohl die Abbildung des Teils im Ganzen als auch eine Mensch-Welt-Gegenüberstellung ermöglichte, wird im Anthropozän durch einen Immanentismus abgelöst. Es geht also nicht mehr um die Möglichkeit zukünftiger Orte (Utopien), sondern um die gemeinschaftliche Ver(-)wirklichung bildender Verbindungen mit der Welt – um atopische politische Bildungen.

*Abstract:* The article proposes to replace utopian and dystopian formats of visions of the future by the practice of atopian political formations/becomings. This concept of an un-future is based on a reconstruction of the formats of human-political-world-relationships that served as the basis for civic education after 1945. They always had a special character: In the so-called founding phase, a part-whole relationship was the guiding principle, which was then replaced by a human-system-environment relationship from the 1968s onward. In this context, on the one hand, „future“ was conceived as perfection, and on the other hand, as a space of possibility. At the threshold of the 3rd millennium, however, these schematizations reach their limits. Representationalism, which made possible both the representation of the part in the whole and a human-world juxtaposition, is replaced in the Anthropocene by an immanentism. Thus, we no longer deal with the possibility of future places (utopias), but with the collective realization (or becoming) of formative connections with the world: atopian political becomings, atopian becomology.

*Keywords:* Politische Bildung, Utopie, Neuer Materialismus, Anthropozän

## 1 Zukunft in der Krise

Die Zukunft befindet sich in Zeiten von Corona erneut in der Krise. Immer wieder sind Ereignisse wie Kriege, technologische Großunfälle oder Pandemien die Auslöser krisenhafter Ausnahmezustände. Sie unterbrechen Gewohnheiten, verwandeln Zuversicht in Angst. In solchen Situationen wird Normalität zum Sehnsuchtsort. Dieser Fluchtlinie, am Rhythmus der Routinen ausgerichtet und stabilisiert, steht seit einiger Zeit ein Narrativ gegenüber, das genau in diesem „konservativen Traum des Weiter-So“ (Hirsch 2019, S. 15) ein Problem ausmacht. „Zukunft als Katastrophe ist heute [...] die Vorstellung, dass gerade die Fortführung des Gegenwärtigen auf einen Umschlag, eine katastrophische Wendung zuläuft.“ (Horn 2014, S. 17) Unter der Oberfläche des Alltäglichen summieren sich die Folgen einer Lebensform, die die Fähigkeit „selbstregulierender Systeme [...], sich trotz aller krisenhaften Tendenzen immer selbst in eine vorläufige Balance [zu] bringen“ (ebd., S. 18), an seine Grenzen bringt. „Nicht zufällig sind die Katastrophenszenarien, die heute am intensivsten diskutiert werden, Zusammenbrüche oder Deregulierungen hyperkomplexer Systeme wie Ökosysteme, Finanzmärkte, Ozeane und allen voran das Klima.“ (Ebd., S. 19) Die Zukunft steht im Bann einer sich ankündigenden, ereignislosen Katastrophe.

Bemerkenswert ist im Zusammenhang mit der vielbeschworenen Klimakatastrophe einerseits die Resilienz des modernen Weltverhältnisses (vgl. Jörg 2020): die Idee des Fortschritts (etwa in Richtung einer sozialeren und ökologischeren Gesellschaft) und die der „*Topologie* von Geist und Welt“ (Dreyfus/Taylor 2016, S. 12, Herv. WF), nach der der intentional handelnde Mensch einer passiven Kulisse (Um-Welt) gegenübersteht. Selbst in einer zunehmend als verheerend empfundenen Lage funktionieren die die Krise verursachenden Ordnungen weiter (vgl. dazu auch Latour 2017, S. 127 ff.). Andererseits erleben postapokalyptische Szenarien in jüngster Zeit eine „symptomatische Konjunktur“ (Horn 2014, S. 8). Seit dem Beginn des Atomzeitalters ist die beschleunigte Entwicklung, die *great acceleration*, mit einem apokalyptischen Unterton versehen worden (vgl. Derrida 1985, S. 91 ff.). Mit der Ankunft im Anthropozän ist eine Zukunft als Fortsetzung der Gegenwart nicht mehr vorstellbar – nicht einmal mehr wünschenswert. Auf den Kinoleinwänden sehen wir Protagonist:innen dabei zu, wie sie auf einer weitgehend zerstörten Erde versuchen, ein neues Weltverhältnis zu entwickeln. Für „die Alarmbereiten“ (Röggla 2012) taucht die Zeit nach der Zukunft als phantastischer Unort auf: Man bewegt sich in verlassenen Städten, wüstenähnlichen Landschaften oder auf vermüllten Planeten.

Diese Imagines sind nicht vorschnell als Ausdruck einer kollektiven Depression im Ausblick auf ein offenbar unausweichliches Ende zu verstehen. Gefüttert von den Plots unzähliger Hollywood-Blockbuster gewinnt in ihnen auch

die Sehnsucht nach einem anderen Mensch-Welt-Verhältnis an Kontur. Eine Zukunft jenseits planbarer Szenarien (vgl. dazu Buchholtz 2019), jenseits eines auf Dauer gestellten Fortschritts, eine Zukunft jenseits der Zukunft. Eine Zukunft des irgendwie, irgendwo, irgendwann. Diffus.

Die folgenden Überlegungen gelten einem solchen Mensch-Welt-Verhältnis jenseits der Zukunft. Es soll eine Antwort auf die Frage „In welcher Welt leben“ (Danowski/Viveiros de Castro 2019) gesucht werden, ohne auf Retropien, Dystopien und Utopien zurückzugreifen. Dabei geht es nicht um die Frage, wie *die* Welt gestaltet werden kann. Sie soll nicht als „Möglichkeitsraum“ (Metelmann/Welzer 2020, S. 9) vor uns zurechtgelegt werden. Vielmehr geht es um die *Form* des *In-der-Welt-Seins* selbst.

Die *Form* des *In-der-Welt-Seins* ist nicht einfach gegeben – sei es meta(-) physisch, ontologisch, anthropologisch, materiell oder zufällig. Vielmehr ist sie Ergebnis der konkreten Praxis einer sinnhaften Einrichtung der Welt, eines „In-Sinn-Setzens“ (Lefort 1999, S. 39). Sie ist politisch als eine epistemologisch eingerichtete „Aufteilung des Sinnlichen“ (Rancière 2008) zu denken. Als Einrichtung von Standpunkten und Sichtweisen. Greifbar wird dieses Weltverhältnis, dieses Weltbild unter anderem in den gesellschaftlich zirkulierenden Explikationen des Mensch-Politik-Verhältnisses. Dort wird der Mensch in der Gesellschafts- und Weltordnung der Politik positioniert: welche Perspektive er einzunehmen habe, wie sein Weltort strukturiert sei, welche Standpunkte möglich wären. Diese topologischen Anordnungen von Mensch-Politik-Welt-Verhältnissen kommen in Konzeptionen politischer Bildung zum Ausdruck. Mit ihnen korrespondiert eine je spezifische Ausrichtung auf die Zukunft. In der folgenden Rekonstruktion vergangener und zukünftiger Zukünfte geht es somit nicht um vordergründige Zukunftsagenden für die politische Bildung (etwa Bildungsziele, Szenarien, Aufgaben usw.), sondern um die jeweils zugrundeliegenden Mensch-Politik-Weltverständnisse und die damit verbundenen Formen der Zukünftigkeit. Zunächst im Rückblick (Abschnitt 2), dann in der Vorschau (Abschnitt 3 und 4).

## **2 Vergangene und vergehende Zukünfte in der politischen Bildung**

Seit 1945 gab es verstärkt Bemühungen um explizite Konzeptionen politischer Bildung. In der deutschsprachig geprägten Debatte lassen sich dabei zwei markante Verdichtungen ausmachen: In den 1950er Jahren wurde die politische Bildung auf der Grundlage einer Teil-Ganzes-Beziehung rekonstruiert (a), die dann in den 1970er Jahren von einer Logik der Gegenüberstellung (b) abgelöst wurde.

## (a) Mensch, Politik, Welt in einer Teil-Ganzes-Beziehung

Die Situation nach dem zweiten Weltkrieg wurde als „Alptraum eines physisch, moralisch und politisch ruinierten Deutschlands“ (Arendt zit. n. Rößler 2019, S. 135) beschrieben. Die allgemeine Unsicherheit in der Stunde Null führte, in den Augen zeitgenössischer Beobachter:innen, zu einem Rückzug ins Private. Diese Orientierung an persönlichen Interessen trübe das politische Bewusstsein, indem sie den Blick fürs Allgemeine verstelle. „Stattdessen sollte von der jeweils besonderen Situation aus jenes, das Ganze umfassende, für das Ganze denkende Verhalten möglich werden, das für ein gesundes Urteil über Staat, Gesellschaft und Politik unentbehrlich ist.“ (Bergstraesser 1961, S. 335) Politik müsse folglich in ihrer existentiellen Bedeutung – jenseits partikularer Interessen – einsichtig gemacht werden, um eine demokratische Gesellschaft (wieder) aufbauen zu können. Die Grundlagen seien in der „Ordnung des Daseins“ (ebd., S. 341) zu suchen (vgl. dazu systematisch Voegelin 2004). Es gehe „im Bezug [...] auf die menschliche Daseinsführung“ um einen den „Sinn verwirklichenden Gesamtvorgang“ (Bergstraesser 1961, S. 342).

Dem Mensch-Politik-Welt-Verhältnis wurde eine holistische (durchaus transzendente) Metrik eingeschrieben, die sich schon bei Schiller, Goethe oder Hegel nachweisen lässt (vgl. dazu z. B. Bergstraesser 1967)<sup>1</sup>. Der Mensch muss sich demnach als Teil eines Ganzen begreifen. Diese Ausrichtung des Politik-Mensch-Welt-Verhältnisses war durch den faschistischen Exzess in eine fundamentale Krise geraten. Den politisch zu bildenden Menschen fehlte entsprechend in der Stunde Null das Vertrauen. Entsprechend standen in den ersten Konzeptionen politischer Bildung nach 1945 zwei Re-Figurationen des Teil-Ganzes-Verhältnisses im Zentrum, in denen politisches Weltvertrauen wieder erstarken sollte: Staat und Partnerschaft. Wirkmächtig hat Theodor Litt eine Orientierung am „Geist des Staatswesens“ (Litt 1964, S. 64) konturiert. Politische Bildung nehme Maß „an der Anbahnung des Kommenden“ (ebd.). In ihr stehen „Lebensbemeisterung“ und „Staatsgesinnung“ in „strenger Korrespondenz“ (ebd., S. 44 ff.). Im Gegenbild der Partnerschaft sollte der Entleerung der politischen Gemeinschaft in einem „Bloßstaatlichen“ (Oetinger 1953, S. 85)<sup>2</sup> vorgebeugt werden. In der Demokratie als „Lebensform“ könnten sich „das Politische und

---

1 In der neomarxistischen Variante wird das Teil-Ganzes-Schema mit den Bewegungsgesetzen der Geschichte unterlegt. Am Horizont erscheint eine „säkularisierte Heilserwartung“ (Abendroth 1967, S. 363), die im harmonisierenden Schema einer klassenlosen Gesellschaft Mensch, Politik und Welt zu sich kommen lässt (vgl. ebd., passim).

2 Friedrich Oetinger war das Pseudonym von Theodor Wilhelm. Wilhelm publizierte nicht unter eigenem Namen, um seine Verstrickungen in den Nationalsozialismus zu verbergen. In diesem Zusammenhang muss aus heutiger Sicht nach möglichen Kontinuitäten gefragt werden. Insbesondere inwieweit sein Denken des Ganzen in letzter Konsequenz – jenseits der kosmopolitischen Aspirationen des Begriffs der Partnerschaft – ausgrenzend bleibt und

das Menschliche [...] finden und sich wechselseitig durchdringen“ (ebd.). Die „Substanz“ der Politik bestünde schlussendlich in der Bestimmung des Menschseins.

Mensch, Politik und Welt werden in beiden Konzeptionen in einer Teil-Ganzes-Beziehung verortet. Mangelndes Vertrauen soll entweder durch „echte Einsicht“ (Litt 1964, S. 45) in das Ganze zurückgewonnen werden (und nicht durch bloße „Betriebsamkeit“) oder durch eine „partnerschaftliche Haltung“ (Oetinger 1953, S. 85) zum umfassenden Gemeinwesen (und nicht durch staatsbürgerlich kleinschrittige Sittlichkeit). Vernehmbar wirkt hier die humanistische Idee der Vervollkommnung des Menschen in einem sich perfektionierenden, politischen Ganzen fort. Zukunft wird als unterschiedliche Momente zusammenfassende und konvergierende teleologische Bewegung gedacht. Die dazugehörigen Sozialutopien schließen in diesem Schema des Mensch-Welt-Verhältnisses an eine Idee „gesellschaftlicher Harmonie“ an, in der tendenziell ein „Primat des ‚Ganzen‘ gegenüber dem ‚Besonderen‘“ (Saage 1995, S. 241) herrscht.

#### **(b) Die Wiedergeburt der Opposition – Mensch, Politik, Welt in ihrer Gegenüberstellung**

Dieses Denken der Zukunft wurde im Laufe der 1960er Jahre brüchig. Anlass für Kritik war, dass eine nachhaltige, demokratische Transformation der Gesellschaft nach 1945 nicht stattgefunden habe. In diesem Zusammenhang wurde die Idee einer gesellschaftlichen Entwicklung auf ein holistisches Ganzes hin problematisch: sie verkläre durch die Annahme allgemeiner Entwicklungsgesetze auch solche Kontinuitäten, die zu hinterfragen wären. In die immer noch humanistisch geprägte Denkbewegung seien deshalb dialektische Bruchlinien einzuzeichnen. Die Aufklärung komme erst in einer Aufklärung über die *Dialektik der Aufklärung* (Adorno/Horkheimer 1988) zu sich. Beim Herauslösen des Menschen aus dem Bann eines mythologischen Gesamtzusammenhangs müsse der Gefahr entgangen werden, Subjektivität erneut in eine moderne Eschatologie einzuspannen – diesmal in einen humanistischen Holismus. Unter anderem Habermas hat diese Denkfigur wirkmächtig konkretisiert, in dem er System und Lebenswelt gegenüberstellte (vgl. Habermas 1981, Bd. 2, S. 137 ff.). Politik wird nun nicht mehr als übergeordnete, ganzheitliche Ordnung schematisiert, in der sich *der Mensch* verwirklicht, sondern als eigenes, besonderes System, dem *die Menschen gegenüberstehen* (vgl. für eine entlang des Interessenbegriffs

---

nur eine halbierte (nationale) Form einer Partnerschaft als einigende Klammer des Vielen umfasst (vgl. dazu Grammes 2011).

entwickelte für/gegen-Stilisierung z. B. Giesecke 1976, S. 127 f.).<sup>3</sup> Privatsphäre, Soziales und Politik werden stärker voneinander getrennt.

Für die politische Bildung kommt es nun darauf an, wie der Mensch dem politischen System entgegentritt. Das politische System habe die Funktion, allgemein verbindliche Entscheidungen für die Gesellschaft herbeizuführen. Um an diesen Entscheidungsprozessen mitzuwirken, brauchen die Individuen entsprechendes Wissen. Dabei behält eine „Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung“ (Schmiederer 1971, S. 41) bzw. „individuelle Freiheit“ (Grosser et al. 1976, S. 14) Vorrang vor dem Gesamtzusammenhang. Humanistische Ganzheitsvorstellungen werden entsprechend durch Engagement – ausgehend von individueller Selbstverwirklichung bzw. kritisch-rationaler Lebensführung – ersetzt. Eine solche Teilhabe kann sich am Format einer grundsätzlich systembejahenden Affirmation orientieren oder an einer kritisch-emanzipativen Haltung (vgl. z. B. Schmiederer 1972). In beiden Fällen geht es um das Herausprägen einer subjektiven Handlungsfähigkeit, die eben kritisch oder affirmativ orientiert ist. Die Zukunft wird damit weniger als harmonisierende Vollendung einer geschichtlichen Bewegung imaginiert, sondern als Möglichkeit entworfen (vgl. etwa Bloch 1959, S. 258 ff. und passim). Utopien stellen den Horizont für demokratisches Leben, „sie öffnen den Blick auf eine vernünftig organisierte Welt und ein gerechtes Gemeinwesen“ und werden als „politischer Möglichkeitssinn“ (Negt 2012, S. 13) formatiert. Diese in den 1960er Jahren nachdrücklich in der politischen Bildung explizierte, sinnhafte Schematisierung des Mensch-Welt-Verhältnisses, nach der das Subjekt der Welt gegenübersteht, erscheint als die entscheidende Topologie der Moderne (vgl. Latour 2008; Dreyfus/Taylor 2016). Entsprechend haben Zukunftswerkstätten und Planspiele in der politischen Bildung bis heute ungebrochen Konjunktur (vgl. statt vieler Petrik/Rappenglück 2017). Politisch zu Bildende legen sich mögliche Welten zurecht. Dabei kündigt sich langsam an, dass gerade eine Welt voller Möglichkeiten den Untergang bedeuten könnte.

---

3 Das Denken in dem Teil-Ganzes-Schema wird jetzt sogar als „unpolitisch“ wahrgenommen. In einer viel beachteten ersten Studie aus dem Jahre 1966 zu den Vorstellungen von Politiklehrer:innen der Max-Traeger-Stiftung kommen die Verfasser:innen zu dem Schluss, dass Lehrer:innen überwiegend unpolitisch dächten. Diesem Urteil liegt ganz offensichtlich eine neue Mensch-Politik-Welt-Vermessung zugrunde, in deren Perspektive ein holistisch angelegtes Konvergenzdenken von Mensch und Politik als mangelndes Politikverständnis durchfällt: „An die Stelle eines angemessenen Begriffs von der Gesellschaft treten abstrakte Erwägungen über ‚Gemeinschaft‘ und die ‚Natur des Menschen‘. Bruchstücke tradierter mittelständischer Ideologien, kaum reflektierte Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit und mangelndes Verständnis der gegenwärtigen sozialen und politischen Realität mischen sich vielfältig und widerspruchslös. Kaum verdienen die Vorstellungen über unsere Gesellschaft die Bezeichnung ‚Gesellschaftsbild‘.“ (Institut für Sozialforschung 1966, S. 127)

### 3 Zur Krise tradierter/u-topischer Mensch-Politik-Verhältnisse

Die schon lange kritisierte Vorstellung einer Welt auf Distanz gerät spätestens im Übergang zum dritten Jahrtausend in eine fundamentale Krise. Das ohnehin bereits brüchige Bild einer *Gegebenheit der Gegenüberstellung* von Subjekt und Welt löst sich zunehmend in materiellen Verstrickungen auf. Im Anthropozän streben Verwicklungen zurück an die Oberfläche (durch Viren, Übergriffe, technologische Transformationen, Klimaveränderungen usw.), die durch die fortgesetzte Erzählung von der Sonderstellung des Menschen (*Anthropodizee*) verdrängt wurden. Angestammte Dualismen können immer weniger als unterschiedliche Seinsformen weitergeführt werden – Natur und Kultur (vgl. Descola 2013), Mensch und Technik (vgl. Simondon 2012), Mensch und Tier (vgl. Haraway 2018), Belebtes und Unbelebtes (vgl. Braidotti 2002), Körper und Geist (vgl. Johnson 2007). Solche Unterscheidungen entpuppen sich als epiphänomenale Konstruktionen, die aus materiellen, praxeologisch hergestellten Verschränkungen, Interferenzen und Diffraktionen (vgl. Barad 2013) hervorgehen.

Von einem solchen Standpunkt des *Immanentismus* an der Schwelle zum dritten Jahrtausend erkennt man den paradoxen Effekt des aufklärerischen Projekts: Durch die Austreibung von jenseitigen, finsternen Mächten und mythischen Geistern mittels einer Vergegenständlichung der Welt im Diesseits entfremdet sich *der Mensch* von *der Welt*. Die Materialität der Welt, ihr Sein, wird in einem *Ding an sich* (Kant) verkapselt. Der rationale und gleichzeitig materialistische Anspruch, die Menschheit aus dem „dogmatischen Schlummer“ (Kant 1993, S. 6) zu erwecken, führte geradewegs in einen „ideellen Materialismus“ (Latour 2007): In das Subjekt wird ein Geist oder ein angestammtes Bedürfnis projiziert und in die gegenüberliegende Welt Gleichgewichte oder Kreisläufe. Solche neometaphysischen Setzungen überzeugen im Angesichte des medialen, bio- und klimatechnischen Auflösens imaginierter Grenzlinien nicht mehr.

Im *Immanentismus* verflüssigen sich Abgrenzungen. Ein Festhalten an Gegenüberstellungen, die in den 1968ern als Freiheitsgewinne gegenüber einem verpflichtenden Ganzen gefeiert wurden, wird zunehmend zum Problem: Mit immer größerem Aufwand muss der Abstand zur Welt gewahrt werden – durch Klimaleugner:innen, Coronaskeptiker:innen oder Verschwörungstheoretiker:innen. Die Distanz zu einer an sich unbekanntem Welt – eine Ermöglichungsbedingung für kritisches Denken – wird zunehmend toxisch, entfremdend. Die *Neue Entfremdung* (für aktuelle Reformulierungen vgl. Jaeggi 2016, Sörensen 2016) besteht nunmehr in der Behauptung, von einem isolierten Beobachtungsstandpunkt aus wahre Aussagen *über* die Welt machen zu können. Diese Schematisierung des Selbst-Welt-Verhältnisses, diese moderne Topologie des Sinns wird toxisch. Denn es wird ignoriert, dass wir in unserer existenziellen Lebenspraxis die Welt fortwährend *berühren*. Alle Beschaffenheiten, Materialitäten, Unterscheidungen, Erscheinungen und Dinge sind Teil

und Ergebnis sozialer Praxis. Einer sozialen Praxis, in der sich kein herausgehobener oder isolierbarer Punkt ausweisen lässt, von dem aus man zur Welt auf Abstand gehen könnte. Einer Welt, in der Materialität, Denken, Wahrnehmen, Sprache, Affekte und Imaginationen ineinander verwoben sind. Sie lässt sich mittels einer „flachen Ontologie“ (Schatzki 2016) beschreiben.

In einer solchen Metrik wird *die Politik* als bereichsspezifisches, geschlossenes System unzureichend erfasst. Sie lässt sich vielmehr als Einrichtung der sozialen Praxis verstehen. Als „sensus communis“ (Lyotard 1994), als „Aufteilung des Sinnlichen“ (Rancière 2008). Durch *die Politik* werden Praxen institutionalisiert, wird festgesetzt, was vernehmbar ist und was nicht. Wer oder was gesehen wird. Wie Sachverhalte bewertet werden, welchen Stand sie in der Gesellschaft haben. Welche Abgrenzungen normal sind, was als dazugehörig wahrgenommen wird, was nicht. Die prekären/umstrittenen Grenzen dieser epistemologischen Einrichtung *der Politik* lassen sich als *das Politische* bezeichnen. Sie bestehen in Ereignissen, Inkonsistenzen, Widerständigem usw., die sich als Brüche, Unterbrechungen oder Erschütterungen der praktischen Einrichtung der Gesellschaft zeigen (vgl. statt vieler Bröckling/Feustel 2010, Bedorf/Röttgers 2010): also wenn sich Geschlechter vermehren, das Außen ein Innensein beansprucht, sich Unorthodoxes verbreitet, Maßverhältnisse invertiert werden, die Omnipräsenz des Bezahlens durch Unbezahlbares unterbrochen wird oder Zuordnungen versagen.

#### 4 Zurück aus der Zukunft: Atopische Bildungen

Auf der Schwelle zum dritten Jahrtausend werden zunehmend immanentisierte Weltverhältnisse verwirklicht. *Die Welt* und *das Subjekt* können immer weniger in einem topologischen Raum mit skalierbaren Abständen verortet werden. Die Welt wird a-topisch: etwa in der digitalisierten Technosphäre, dem globalisierten ökonomischen Empire oder dem „Klimaregime“ (Latour 2017). Die Mensch-Politik-Verhältnisse sind nicht ausgehend von einem ontologisierten Subjekt-Welt-Dualismus zu denken, sondern als *Effekte* relationierter Objekte und Dinge, von realisierten Verwicklungen in Praxisbündeln und von konstellierte Verbindungslinien und Wegen in einem „Pluriversum“ (Escobar 2020). In politischen Bildungsprozessen, in denen eine Orientierung in der Welt gebildet werden soll, muss es entsprechend darum gehen, die Verbindungen und Verflechtungen, die das Mensch-Politik/Politische-Welt-Verhältnis ermöglichen und produzieren, zu explizieren. Hierbei lassen sich zwei Grundansätze unterscheiden: zum einen ein *vermittlungstheoretischer Ansatz*, der erkenntnistheoretisch noch im Fahrwasser des klassischen Descartes'schen Repräsentationalismus verbleibt, und zum anderen ein *kontakttheoretischer Ansatz*, der sich auf der Grundlage eines Immanentismus entfaltet.

„Während eine Vermittlungstheorie nach Erkenntnis strebt, so dass wir nur vermittelt einer Zwischeninstanz – Abbildung oder Kategorie – erkennend mit dem Realen in Verbindung kommen, liefern Kontakttheorien eine Erklärung, wonach Erkenntnis darin besteht, dass wir mit der erkannten Wirklichkeit unmittelbar in Kontakt treten“ (Dreyfus/Taylor 2016, S. 38).

In aktuellen Konzeptionen politischer Bildung wird das Mensch-Politik-Welt-Verhältnis überwiegend vermittlungstheoretisch expliziert. In einer geradezu paternalistischen Version wird dabei die vermittelnde Zwischeninstanz (Basis- und Fachkonzepte) fachwissenschaftlich deduziert (vgl. Weißeno et al. 2010), in einem avancierteren Zugang aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler gewonnen (vgl. z. B. Autorengruppe\_Fachdidaktik 2011). Im Immanentismus erscheinen allerdings beide Vorgehensweisen als eine Praxis, in der die Welt auf Abstand gebracht wird, indem man ein *Auf-sie-Zeigen*, ein *Über-sie-Wissen* einrichtet. Die reflektierende Distanznahme zur Welt erscheint in einem Umfeld von „Immersion, Materialität, Intensität“ (Grizelj/Jahraus/Prokić 2014) ungeeignet.

In Angesichte der sich im Anthropozän ankündigenden, ereignislosen Katastrophe geht es zukünftig aber darum, den in der Moderne installierten, virtuellen Abstand zur Welt, der uns den enthemmten Umgang mit der Welt ermöglichte (vgl. Fressoz 2012), aufzugeben. Es muss die für die Moderne typische Verbindung von Wirklichkeitssinn und Möglichkeitssinn (vgl. klassisch Musil 1997, S. 16 ff.) aufgebrochen werden. Dieser in Zukunftswerkstätten und Planspielen gepflegte Konnex setzt die verwickelten Akteur:innen im schlimmsten Fall in die Position distanzierter Ingenieur:innen, die nach dem perfekten Plan suchen, im besten Fall in den Stand engagierter Pfleger:innen, die sich um die Erde kümmern. Genau eine solche *von der Welt getrennte agency* ist *in der Welt* aufzulösen. Mensch kann nichts über die Welt lernen. Er kann nicht für sie planen, ihr zusehen. Vielmehr muss eine Praxis des „Con-Stellare“ (Mersch 2015, S. 131 ff.) entwickelt werden, in der durch konstellierte Situationen in die Welt eingetaucht, eine gemeinsame Existenz verwirklicht werden kann.

Dabei muss eine Abgrenzung zur pädagogisch-unterweisenden Geste des Zeigens (Prange 2012) und zur „Ordnung des Erklärens“ (Rancière 2007, S. 14 ff.) gefunden werden. Das heißt insbesondere, dass konstellierte Situationen nicht als Fallbeispiel für etwas anderes stehen. Situationen werden vielmehr als immersives Format aufbereitet. Es ist Verbindungen, Kreuzungen, Überlappungen, Übergängen, Ausrichtungen, Rhythmen, Verteilungen, Ordnungen, Ausstattungen, Merkmalen, Oberflächen, Unterbrechungen oder Abschlüssen nachzugehen. Gerüche, Gehörtes, Geräusche, Geschwindigkeiten, Geschmäcker, Gesagtes werden aufgespürt. Welche Gesichtspunkte werden präfiguriert oder „gefaltet“ (Deleuze 1996), welche Perspektiven reproduziert (vgl. Crary 1990) und welche politischen Bildungen wiederholt? Der Einsatz einer politisch-ästhetischen Praxis besteht darin, in die Örtlichkeit des Ortes einzudringen, nomadisch

zu denken (vgl. Braidotti 2011), Nischen und „Heterotopien“ aufzuspüren (Foucault 2005), die Ver(-)ortung jedes Ortes aufzuweisen, das Atopische der Utopie. Das Atopische geht *der Utopie* voraus, wie ein operativ Differenzierendes *der Differenz* vorausgeht (vgl. Derrida 1988). Atopist:innen *bilden* in immersiven Formaten tatsächliche Komplizenschaften (vgl. Haraway 2016). Sie verwirklichen human-nonhumane Konnektivitäten und erzeugen dadurch utopische Visionen/ Imagines.<sup>4</sup> Nicht mehr auf ein Zu-kommendes, auf eine *Zu(-)Kunft* warten; nicht die *Kunft* erhoffen, erwarten, planen. Vielmehr gilt es, *das Künftige* aus der Ferne seines Versprechens zu lösen und in ein *Zu-Sein* (vgl. Nancy 2014, *passim*) zu verwandeln. *Atopisch werden* heißt Konnektivitäten in der Welt zu bilden (vgl. Friedrichs 2020). *Politische Bildungen nach dem Ende der Zukunft verwirklichen*.

## Literaturverzeichnis

- Abendroth, Wolfgang (1967): Antagonistische Gesellschaft und politische Demokratie. Aufsätze zur politischen Soziologie. Neuwied und Berlin: Luchterhand.
- Adorno, Theodor W./Horkheimer, Max (1988): Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. Frankfurt am Main: Fischer.
- Autorengruppe\_Fachdidaktik (2011): Konzepte der politischen Bildung. Eine Streitschrift. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Barad, Karen (2013): Diffraktionen. Differenzen, Kontingenzen und Verschränkungen von Gewicht. In: Bath, Corinna/Meißner, Hanna/Trinkaus, Stephan/Völker, Susanne (Hrsg.): Geschlechter Interferenz. Wissensformen – Subjektivierungsweisen – Materialisierungen. Berlin: LiT, S. 27–68.
- Bedorf, Thomas/Röttgers, Kurt (Hrsg.) (2010): Das Politische und die Politik. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Bergstraesser, Arnold (1961): Der Mensch und die Politik im heutigen Deutschland. In: ders.: Politik in Wissenschaft und Bildung. Schriften und Reden. Freiburg: Rombach, S. 332–348.
- Bergstraesser, Arnold (1967): Staat und Dichtung. Freiburg: Rombach.
- Bloch, Ernst (1959): Das Prinzip Hoffnung. 3 Bände. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Braidotti, Rosi (2002): Metamorphoses. Towards a Materialist Theory of Becoming. Cambridge: Polity Press.
- Braidotti, Rosi (2011): Nomadic Theory. The Portable Rosi Braidotti. New York: Columbia University Press.
- Bröckling, Ulrich/Feustel, Robert (Hrsg.) (2010): Das Politische denken. Zeitgenössische Positionen. Bielefeld: Transcript.
- Buchholtz, Jules (2019): Wem gehört die Zukunft? Wissen und Wahrheit im Szenario. Berlin: Neofelis.
- Crary, Jonathan (1990): Techniken des Betrachters. Sehen und Moderne im 19. Jahrhundert. Zürich: Verlag der Kunst.
- Danowski, Deborah/Viveiros de Castro, Eduardo (2019): In welcher Welt leben? Berlin: Matthes & Seitz.
- Deleuze, Gilles (1996): Die Falte. Leibniz und der Barock. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

---

4 Ich erlaube mir in diesem Zusammenhang auf das Projekt *Experimentelle-Atopisch-Politische Bildungen* hinzuweisen, das ich seit 2019 mit den Künstler:innen der Gruppe JAJAJA durchführe. Die von der Bundeszentrale für politische Bildung geförderte Experimentreihe wurde erstmals am 11. und 12. Juli 2019 als immersiver Silent-Walk in Bamberg durchgeführt und findet sich ausschnittsweise unter [www.jajaja.in](http://www.jajaja.in) dokumentiert. Weitere Ergebnisse der laufenden Experimente sollen im Laufe des Jahres 2022 präsentiert werden.

- Derrida, Jacques (1985): Apokalypse. Wien: Passagen.
- Derrida, Jacques (1988): Die différance. In: ders.: Randgänge der Philosophie. Wien: Passagen Verlag, S. 29–52.
- Descola, Philippe (2013): Jenseits von Natur und Kultur. Berlin: Suhrkamp.
- Dreyfus, Hubert/Taylor, Charles (2016): Die Wiedergewinnung des Realismus. Berlin: Suhrkamp.
- Escobar, Arturo (2020): Pluriversal Politics. The Real and the Possible. Durham: Duke University Press.
- Foucault, Michel (2005): Die Heterotopien. Der utopische Körper. Zwei Radiovorträge. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Fresso, Jean-Baptiste (2012): L'apocalypse joyeuse. Une histoire du risque technologique. Paris: Éditions du Seuil.
- Friedrichs, Werner (2020): Politische Bildungen in der critical zone: Versammeltes zu einem didaktischen Kompositionsprinzip. In: ders./Hamm, Sebastian (Hrsg.): Zurück zu den Dingen. Politische Bildung im Medium gesellschaftlicher Materialität. Baden-Baden: Nomos, S. 169–216.
- Giesecke, Hermann (1976): Didaktik der politischen Bildung. München: Juventa.
- Grammes, Tilman (2011): Interpretation und Kommentar. In: May, Michael/Schattschneider, Jessica (Hrsg.): Klassiker der Politikdidaktik neu gelesen. Schwalbach/Ts.: Wochenschau, S. 39–65.
- Grizelj, Mario/Jahraus, Oliver/Prokić, Tanja (Hrsg.) (2014): Vor der Theorie. Immersion – Materialität – Intensität. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Grosser, Dieter/Hättich, Manfred/Oberreuter, Heinrich/Sutor, Bernhard (1976): Politische Bildung. Grundlagen und Zielprojektionen für den Unterricht an Schulen. Stuttgart: Klett.
- Habermas, Jürgen (1981): Theorie des kommunikativen Handelns. 2 Bände. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Haraway, Donna (2016): Das Manifest für Gefährten. Wenn Spezies sich begegnen – Hunde, Menschen und signifikante Andersartigkeit. Berlin: Merve.
- Haraway, Donna (2018): Unruhig bleiben. Die Verwandtschaft der Arten im Chthuluzän. Frankfurt am Main: Campus.
- Hirsch, Michael (2019): Richtig Falsch. Es gibt ein richtiges Leben im Falschen. Hamburg: Textem.
- Horn, Eva (2014): Zukunft als Katastrophe. Frankfurt am Main: S. Fischer.
- Institut für Sozialforschung, (1966): Zur Wirksamkeit politischer Bildung. Teil 1: Eine soziologische Analyse des Sozialkundeunterrichts an Volks-, Mittel- und Berufsschulen (Max Traeger Stiftung Forschungsberichte). Frankfurt am Main: Institut für Sozialforschung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität.
- Jaeggi, Rahel (2016): Entfremdung. Zur Aktualität eines sozialphilosophischen Problems. Berlin: Suhrkamp.
- Johnson, Mark (2007): The Meaning of the Body. Aesthetics of Human Understanding. Chicago: The University of Chicago Press.
- Jörg, Kilian (2020): Backlash. Essay zur Resilienz der Moderne. Hamburg: Textem.
- Kant, Immanuel (1993): Prolegomena zu einer jeden künftigen Metaphysik, die als Wissenschaft wird auftreten können. 7. Auflage. Hamburg: Meiner.
- Latour, Bruno (2007): Can We Get Our Materialism Back, Please? In: Isis. Journal of the History of Science in Society 98, H. 1, S. 138–148.
- Latour, Bruno (2008): Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Latour, Bruno (2017): Kampf um Gaia. Acht Vorträge über das neue Klimaregime. Berlin: Suhrkamp.
- Lefort, Claude (1999): Fortdauer des Theologisch-Politischen? Wien: Passagen.
- Litt, Theodor (1964): Wesen und Aufgabe der politischen Erziehung. Heidelberg: Quelle und Meyer.
- Liotard, Jean-François (1994): Sensus communis, das Subjekt im Entstehen. In: Vogl, Josef (Hrsg.): Gemeinschaften. Positionen zu einer Philosophie des Politischen. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 223–250.
- Mersch, Dieter (2015): Epistemologien des Ästhetischen. Zürich: Diaphanes.
- Metelmann, Jörg/Welzer, Harald (2020): Imagineering. Eine Poetologie der Transformation. In: dies. (Hrsg.): Imagineering. Wie die Zukunft gemacht wird. Frankfurt am Main: Fischer, S. 9–37.
- Musil, Robert (1997): Der Mann ohne Eigenschaften. Hamburg: Rowohlt.
- Nancy, Jean-Luc (2014): Der Sinn der Welt. Zürich: Diaphanes.
- Negt, Oskar (2012): Nur noch Utopien sind realistisch. Politische Interventionen. Göttingen: Steidl.

- Oetinger, Friedrich (1953): Partnerschaft. Die Aufgabe politischer Erziehung. Stuttgart: J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung.
- Petrik, Andreas/Rappenglück, Stefan (Hrsg.): (2017): Planspiele in der politischen Bildung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau.
- Prange, Klaus (2012): Die Zeigestruktur der Erziehung. Grundriss der operativen Pädagogik. Paderborn: Schöningh.
- Rancière, Jacques (2007): Der unwissende Lehrmeister. Fünf Lektionen über die intellektuelle Emanzipation. Wien: Passagen.
- Rancière, Jacques (2008): Die Aufteilung des Sinnlichen. Die Politik der Kunst und ihre Paradoxien. Berlin: B\_books.
- Röggla, Kathrin (2012): Die Alarmbereiten. Frankfurt am Main: Fischer.
- Rößler, Sven (2019): Rationalität, Krise, Gewalt. Prolegomena zu einer Didaktik der Moderne nach Motiven im politischen Denken Hannah Arendts. Oldenburg: BIS-Verlag.
- Saage, Richard (1995): Vermessungen des Nirgendwo. Begriffe, Wirkungsgeschichte und Lernprozesse der neuzeitlichen Utopien. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Schatzki, Theodore R. (2016): Praxistheorie als flache Ontologie. In: Schäfer, Hilmar (Hrsg.): Praxistheorie. Ein soziologisches Forschungsprogramm. Bielefeld: transcript, S. 29–44.
- Schmiederer, Rolf (1971): Zur Kritik der Politischen Bildung. Eine Beitrag zur Soziologie und Didaktik des Politischen Unterrichts. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt.
- Schmiederer, Rolf (1972): Zwischen Affirmation und Reformismus. Politische Bildung in Westdeutschland seit 1945. Frankfurt am Main: Europäische Verlagsanstalt.
- Simondon, Gilbert (2012): Die Existenzweise technischer Objekte. Zürich: Diaphanes.
- Sörensen, Paul (2016): Entfremdung als Schlüsselbegriff einer kritischen Theorie der Politik. Eine Systematisierung im Ausgang von Karl Marx, Hannah Arendt und Cornelius Castoriadis. Baden-Baden: Nomos.
- Voegelin, Eric (2004): Die Neue Wissenschaft der Politik. Eine Einführung. München: Wilhelm Fink.
- Weißeno, Georg/Detjen, Joachim/Juchler, Ingo/Massing, Peter/Richter, Dagmar (2010): Konzepte der Politik – ein Kompetenzmodell. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.